

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegempler) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restenteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 5. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerlei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbelegte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Landung eines „Zeppelin“ in Frankreich.

Eine Meldung, die bei der heutigen internationalen Spannung zunächst begreifliches Aufsehen erregen muß, kommt aus der französischen Grenzfestung Lunéville, die hart bei Nancy gegenüber unserm Straßburg die Grenzwaage hält. Was am 1. April von einem übermütigen französischen Provinzial als Sensationsherz verkündet wurde und die Volksmenge in hervorragendem Maße erregte, ist zwei Tage später wahr geworden: Einer unserer Zeppelin-Luftkrieger, der Stolz unserer technischen und militärischen Schaffens, der Schrecken und Gegenstand des Neides für unsere französischen Nachbarn, ist am Donnerstag bei einer Probefahrt nachmittags gegen 1/2 2 Uhr auf französischem Boden bei Lunéville gelandet. Der Anlaß zur Landung soll in einem Motordefekt zu suchen sein, nach anderen Berichten mußte das Luftschiff infolge von Sturm und Nebel niedergehen, und weil seine Führer die Orientierung verloren hatten. Das Luftschiff soll zehn Passagiere mitgeführt haben, darunter zwei preussische und zwei württembergische Offiziere, die zur militärischen Abnahmekommission gehörten.

Die erste Meldung aus Lunéville besagt folgendes: „Donnerstag Mittag landete infolge eines Motordefekts auf dem hiesigen Marsfeld ein deutsches Luftschiff „Z. 4“, das mit drei deutschen Offizieren in Uniform in Friedrichshafen aufgestiegen war. Die Bevölkerung strömte in Massen zum Landungsplatz. Ein Jägerbataillon zu Fuß ist aufgerufen worden, die Menge fernzuhalten.“

Ausführlicher wird dann gemeldet: Gegen 1/2 1 Uhr sahen am Donnerstag die Einwohner von Lunéville zu ihrem Erstaunen in der nebligen Luft über der Stadt ein großes gelbbraunes Luftschiff, das aus der Richtung von Nancy zu kommen schien. Es war ein starres lenkbares Luftschiff; es flog in großer Höhe, verschwand dann wieder, kam um 1 Uhr 20 Min. zurück und umkreiste mehrmals die Kirche Saint Jacques. Schließlich landete das Luftschiff auf dem Marsfeld, wo Jäger zu Pferde exerzierten. Die Offiziere ließen sofort eine Abperrungslinie um das Luftschiff bilden, das leicht und unverletzt landete. Es war ein Zeppelin-Luftschiff neuen Modells. Die Dolmetscher befragten die Offiziere, einen preussischen Hauptmann und einen württembergischen Leutnant, zwei württembergische Leutnants und sechs andere Passagiere. Die Offiziere erklärten, sie hätten im Großherzogtum Baden landen sollen, aber infolge starken Ostwindes waren sie abgetrieben worden. Sie hätten mehrere Forts passiert; als sie schließlich über dem Fort Mannonwillers gewesen wären und Reiterei sahen, hätten sie geglaubt, in der Gegend von Saarburg zu sein, und wären gelandet. Abzweigen wäre ihr Vorrat erschöpft gewesen. Das Luftschiff wäre auf einer seiner drei Probefahrten gewesen und von der Militärbehörde noch nicht abgenommen; die an Bord befindlichen Offiziere hätten die Aufgabe, die Probefahrt abzubrechen. Das Luftschiff wurde durch Wegnehmen der Magnete bewegungslos gemacht und nach Demontierung der Motoren an eisernen Pfosten verankert. Die Zellen wurden entleert. Die Zivil- und Militärbehörden sind zur Stelle, der Souspräfekt leitet die Untersuchung.

Dieser Bericht wird durch folgende Meldung ergänzt: Als das Zeppelinluftschiff auf dem Marsfeld landete, hielt dort gerade eine berittene Jägerbrigade Übungen ab. General Lescoq verbot die deutschen Offiziere. Sie erklärten, früh 6 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen zu sein. Sie hätten einen größeren Flug ausführen wollen und seien durch die Wolken über ihre Richtung getäuscht worden. Aus Versehen seien sie nach Lunéville gelangt. Der Ballon wird vom Militär bewacht. Der Unterpräfekt und der Staatsanwalt sind an Ort und Stelle eingetroffen.

Von einem Motordefekt wird in diesen, wohl zuverlässigen, Berichten nicht gesprochen. Da-

gegen führt eine Nachricht aus Nancy diesen Grund für das Abtreiben und Landen des Luftkriegers in Frankreich an: Die Offiziere des um 2 Uhr in Lunéville gelandeten Zeppelinluftschiffes äußerten, außer mit dem starken Ostwind hätten sie auch mit einem Motordefekt zu tun gehabt. Die Volksmenge habe offenbar ihr Luftschiff zuerst für ein französisches gehalten; sie selbst hätten aus den Zurufen bald geschloffen, daß sie sich in Frankreich befänden. Die Offiziere haben sich in ein Hotel begeben, vor dessen Tür mehrere Posten aufgezogen sind. Weiter wird gemeldet, daß sie nach Paris im Wasserstoffgas telegraphiert hätten, woraus man schließt, daß sie am Freitag die Rückfahrt nach Deutschland anzutreten hoffen. — Die Nachricht von der Landung des Zeppelinluftschiffes wurde im Laufe des Nachmittags in Nancy bekannt und gab natürlich zu zahlreichen Erörterungen Anlaß. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß gerade in der letzten Nacht interessante Manöver vorgenommen worden waren, um mit Hilfe von Scheinwerfern, die sich auf Automobilen befanden, nach Ballons zu suchen. Gleichzeitig waren mitten in der Nacht Landungsübungen vorgenommen worden. So konnte z. B. das lenkbare Luftschiff Adjutant Vincenot, das in der Dunkelheit der Nacht in großer Höhe über Toul kreuzte, schnell entdeckt und verfolgt werden.

Das französische Kriegsministerium hat, so wird aus Paris geäußert, das bei Lunéville niedergegangene deutsche Luftschiff mit Beschlag belegt. Die Besatzung wird überwacht. Ein Offizier der Luftschifferabteilung des französischen Kriegsministeriums ist Donnerstag nachmittags nach Lunéville abgereist. Hervorgehoben wird, daß der Wind von Osten kam, daß also das Zeppelinluftschiff, wenn es nahe der Grenze oberhalb des Waldes von Parroy eine Motorpanne erlitt, vor Lunéville keinen zur Landung geeigneten Boden finden konnte.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß man in Paris weit davon entfernt ist, der Landung des deutschen Luftschiffes auf dem Übungsplatz bei Lunéville irgendwelche tiefer liegende Bedeutung beizumessen. Man erklärt, es handele sich um einen Vorfall, welcher lediglich von Gesichtspunkten der Luftschiffahrt aus Interesse haben könnte. — Hoffentlich bestätigt es sich, daß man in Paris diesen ruhigen und objektiven Standpunkt gegenüber dem Mißgeschick, das unseren Luftschiffen widerfahren ist, einnimmt.

Die Berliner Pressezentrale meldet noch folgende Einzelheiten: Den Angaben der Offiziere über das Motiv des Überfliegens der Grenze schenkt man vollkommen Glauben. Eine Untersuchung der Gonde hat ergeben, daß keine photographischen Apparate mitgeführt wurden, außer einer kleinen Kamera, die sich an Bord befand, aber zu scharfen Aufnahmen gänzlich ungeeignet ist. Die Offiziere sind sehr höflich behandelt worden und man hat ihnen die Erlaubnis erteilt, noch heute (Donnerstag) in ihre Heimat zurückzukehren, unter der Bedingung, daß sie Zivilkleider anlegen. — Einer der bekanntesten französischen Aviatiker erklärte dem Korrespondenten der „Presse-Zentrale“ lächelnd, daß „dieser kleine Zwischenfall“ keine weiteren Folgen haben werde. Deutschland werde sich höchstens veranlaßt sehen, eine Änderung in der Installation der Zeppeline eintreten zu lassen.

Die chauvinistische Pariser Presse benutzt die Landung des deutschen Luftschiffes in Frankreich, um vor der deutschen Luftflotte zu warnen und verlangt einen Sicherheitsdienst an den Grenzen. Außerdem stellt sie den Flug, ohne allerdings das Wort „Spionage“ auszusprechen, als einen Erkundungsflug dar.

Aus Friedrichshafen liegt über den Zwischenfall nur ein kurzes bestätigendes Telegramm vor. Nach den dorthin gelangten Meldungen ist das Luftschiff „Z. 4“, das Donnerstag früh zu einer Höhenfahrt in Friedrichshafen aufgestiegen war, durch Sturm und Nebel aus seiner Fahrtrichtung gedrängt worden. Das in Lunéville gelandete Luftschiff wurde von Kapitän Glund geführt, einem Angestellten des Grafen Zepp-

lin, dem das Luftschiff gehört. Die an Bord befindlichen Offiziere gehören der Abnahmekommission an. Es sind Hauptmann George, Oberleutnant Jacobi und Oberleutnant Brandeis.

Freiherr von Richthofen als Reformator der Diplomatie.

Freiherr Hartmann von Richthofen, kaiserlich deutscher Legationsrat a. D., königlich preussischer Kammerjunkier, Geschäftsführer des Sanjabundes und Mitglied des deutschen Reichstages, tritt in einer politischen Parteikorrespondenz mit neuen Vorschlägen zur Reform des diplomatischen Dienstes, an dem er schon so manchenmal seine Kritik geübt hat, hervor. Und zwar plädiert Herr von Richthofen diesmal für eine Verschmelzung der diplomatischen Laufbahn mit der konsularischen. Der Gedanke ist nicht ganz neu. Wir erinnern uns, daß er schon recht häufig erörtert wurde. Das Für und das Wider gegeneinander abzuwägen, ist für den Laien nicht leicht. Wollte man aber Herrn von Richthofen Glauben schenken, so wäre nirgends die diplomatische Laufbahn so scharf von der konsularischen geschieden wie bei uns. Herr von Richthofen nennt die diplomatische Laufbahn daher eine „Ausnahme-Karriere“, für die in einem modernen Staatswesen kein Platz vorhanden sei, und er deutet an, daß wir in dieser Hinsicht hinter anderen Ländern zurückstehen.

Es tut uns leid, dem Geschäftsführer des Sanjabundes erwidern zu müssen, daß er durch solche Behauptungen die Öffentlichkeit irreführt. Überall, bei allen Großmächten ist die diplomatische Laufbahn von der konsularischen getrennt. In Frankreich ist nur der Vorbereitungsdienst für beide der gleiche (die Einrichtung soll sich, nach der eigenen Ansicht der Franzosen, nicht bewähren), nach bestandenen Examen muß der Prüfling sich entscheiden, ob er sich dem Konsulatsdienste oder dem diplomatischen Dienste widmen will. In England stammen gegenwärtig drei Diplomaten aus der konsularischen Laufbahn. In Österreich-Ungarn und in Rußland kommt es überaus selten, in den Vereinigten Staaten von Amerika so gut wie niemals vor, daß ein Konsularbeamter in die Diplomatie hinübergewechselt wird. Aber die Verhältnisse in Italien sind wir nicht unterrichtet. Aber in der modernsten Großmacht, in Japan, wird grundsätzlich kein Konsularbeamter zur Diplomatie verlegt.

Wie steht es nun damit in Deutschland, das, nach den Andeutungen des Herrn von Richthofen, angeblich im Hinterreffen marschiert? Es gibt 40 diplomatische Missionen des deutschen Reiches — Herr von Richthofen rechnet 42 heraus — und von den Chefs dieser 40 Missionen sind nicht weniger als 14 aus dem Konsulatsdienste hervorgegangen: also über ein Drittel! Außerdem sind auch einige jüngere Beamte, z. B. zwei Botschaftsräte, der konsularischen Laufbahn entnommen. Von den 14 Missionschefs haben 4 europäische, die übrigen 10 überseeische Posten, in Peking, Tanager usw., inne, wo unsere wirtschaftlichen Interessen gegenüber den rein politischen im Vordergrund stehen.

Also ist gerade das Gegenteil von dem, was Herr von Richthofen sagt, der Fall. Und wir können nicht das Bedenken unterdrücken, ob gerade er dazu berufen ist, als Reformator des diplomatischen Dienstes aufzutreten. Scheint doch, bestimmten Gerüchten zufolge, der frühe Abschluß seiner eigenen diplomatischen Laufbahn kein ganz freiwilliger gewesen zu sein. Jedenfalls ist es eine in Handelskreisen sehr bekannte Tatsache, daß Herr von Richthofen, als er Geschäftsträger in Mexiko war, ganz plötzlich abberufen und angewiesen wurde, dem eigens zu diesem Zwecke nach Mexiko entsandten Legationsrat Rhombert die Geschäfte zu übernehmen. Herr von Richthofen ist dann nicht mehr im auswärtigen Dienste verwendet worden, sondern hat ihn verlassen, nachdem er inzwischen — sei es der Anzianität wegen, sei es als Pfaster — den Charakter als Legationsrat erhalten

hatte, den jeder Diplomat nach einer Anzahl von Jahren erhält.

Tatsache ist und bleibt, daß das Ende der diplomatischen Betätigung des Freiherrn von Richthofen früh und ungewöhnlich war. Es muß daher recht zweifelhaft scheinen, ob er in der Lage ist, den auswärtigen Dienst, gegen den er fortgesetzt seine Angriffe richtet, durch eine ungetrübte, unparteiische Brille zu betrachten.

n. g. c.

Politische Tageschau.

Deutschland und Liberia.

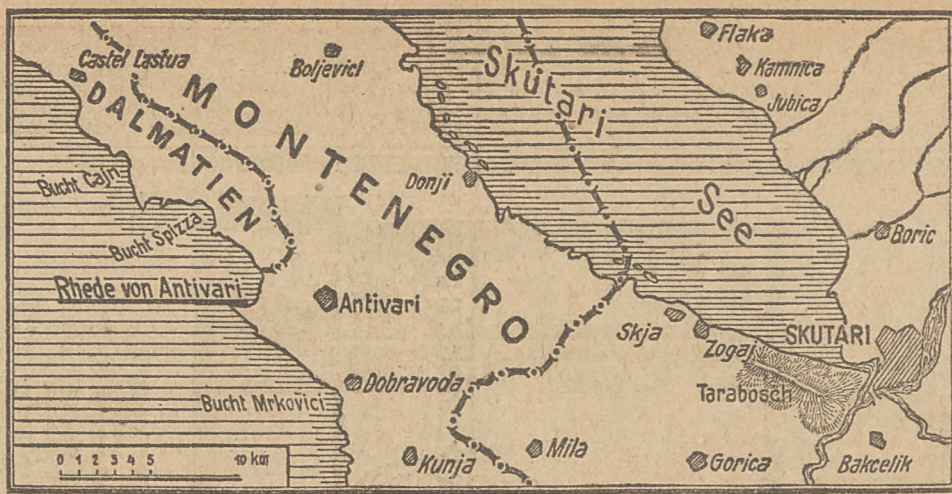
Das deutsche Kanonenboot „Panther“ wird demnächst nach Erledigung der ihm gestellten Aufgabe die liberianischen Gewässer verlassen. Während der letzten Wochen hatte der „Panther“ die zur Entscheidung von Entschädigungsansprüchen deutscher Firmen aus dem jüngsten Aufstande auf deutsches Verlangen eingesetzte internationale Kommission auf einer Küstenfahrt nach den Plätzen gebracht, an denen besondere Erhebungen in dieser Frage vorzunehmen waren. Die Kommission wird nunmehr ihre Arbeiten in Monrovia fortsetzen.

Das Vermögen der Gewerkschaften zur einmaligen Verbrauchsabgabe heranzuziehen,

hat jüngst der Landtagsabgeordnete Frhr. von Joditz zur Erwägung empfohlen. Dasselbe tut die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, die u. a. schreibt: „Es hieße ein Pferd vor und eins hinter den Wagen spannen, wenn finanzielle Anstrengungen ganz ungewöhnlicher Art gemacht werden, um uns den Frieden und die für unsere Aktions- und Bündnisfähigkeit nötige Machtstellung zu sichern, gleichzeitig aber diejenigen Organisationen, die planmäßig an der Unterwühlung unserer nationalen Geschlossenheit arbeiten, ihr gemeinsames Geschäft ungestört und materiell ungeschwächt, dadurch also bevorzugt und begünstigt vor den staats-treuen Bevölkerungskreisen und ihren Organisationen, auch in Zukunft fortsetzen könnten. Soeben hat das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften eine Reihe weiterer Maßnahmen zur Vermehrung der finanziellen Machtmittel der Gewerkschaften — Einführung obligatorischer Streikunterstützungen, engere Verbindung mit den Konsumvereinen u. a. m. — als notwendig bezeichnet. Die Gewerkschaftsbeiträge und Parteisteuern werden fortgesetzt erhöht, sie liefern immer glänzendere Erträge, sie werden immer mehr bankmäßig ausgenutzt. Das sind nicht die „Großchen des kleinen Mannes“, nicht mühsam abgedarrte Ersparnisse, das sind vielmehr gewaltige Fonds, die, weit entfernt, das Wirtschaftsleben zu befruchten und der Gesamtheit zu nützen, zugunsten Fremder, die uns nichts angehen, die vielleicht unsere Gegner sind, oder in der furchtbarsten Verirrung, im Klassenkampf und Bürgerkrieg, gegen die eigenen Volksgenossen Verwendung finden sollen. Es handelt sich bei der einmaligen Vermögensabgabe nicht um ein Kriegsoffer, sondern um ein Friedensopfer, es handelt sich auch nicht um freiwillige Leistungen, wie sie vor hundert Jahren von allen Volksschichten freudig dargebracht wurden; es handelt sich um eine gesetzliche Pflicht, an deren Erfüllung jedermann im Volke beteiligt werden sollte.“

Abänderung des Schutzgebietsgesetzes.

Wie man dem „Lokalanz.“ schreibt, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Schutzgebietsgesetzes den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Es handelt sich um Einfügung von Bestimmungen in das Schutzgebietsgesetz, über den Grunderwerb der juristischen Per-



Die österreichischen Flottendemonstrationen vor Antivari.

Das österreichische Demonstrationsschwadron, das in Cattaro versammelt war, hat den Befehl zum Auslaufen erhalten. Das Geschwader liegt etwa 20 Kilometer vor Antivari.

Kreuzer „St. Georg“, dem Kreuzer „Admiral Spaun“, mehreren Torpedobooten und Torpedoboosterzestören. Das 23. Landwehr-Infanterieregiment in Zara wurde auf einem Lloyd-Dampfer eingeschifft und wird wahrscheinlich in Metkovic ausgedockt werden.

amerikanischen Rechnungsweise würden das dann 10 Milliarden Mark oder etwa 2 1/2 Milliarden Dollar sein. Wenn das auch schon eine recht stattliche Summe ist, so befinden sich doch auch in Deutschland Personen, die über sehr ansehnliche Vermögen verfügen und, was nicht minder von Interesse ist, ebenfalls in geschäftlicher Hinsicht Kriesebeträge kontrollieren.

Der König der Spieler „Baron v. Korff“ und Genossen vor Gericht.

In der heutigen Verhandlung wurde der Leutnant v. Dippe als Zeuge vernommen, der gegenwärtig in einem Infanterie-Regiment steht. Er schildert, in welcher Weise er Niemele, Stallmann und Büjcs kennen lernte und wie das Spiel im Fürstenhof in Berlin zustande kam.

geflagte Kramer. Er deutete an, daß die Geschichte aus der Welt geschafft werden könnte, wenn man Niemele die Mittel gebe, auszuwandern. Niemele habe die Absicht, als Flüchtling nach Argentinien zu gehen.

Männigfaltiges.

(Die Tochter der Dienstherrschaft Erbin des Knechts.) Ein in Epenrod (Hessen) gebürtiger Knecht hatte in der Wetterau bei einem Landwirt vierzig Jahre lang gedient.

Humoristisches.

(Angewandt.) Schneider: „Könnten Sie nicht wenigstens einen Teil der Schuld zahlen?“ - Studio: „Eh! gestern hat unser Professor der Nationalökonomie erklärt, daß die Ratengeldungen ein Krebsgeschwür seien, und ich bin vollständig seiner Ansicht!“

Die RUBIN in Curvischicht... Die RUBIN in Curvischicht... Die RUBIN in Curvischicht...

Berliner Börse, 3. April 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Peseta, 80 Pf. - Ost. 1 Gold 2 Kr., 1 Kr. 0.5 - 7 1/2 Söld. - 12 - 1 1/2 holl. - 1.70 - 1 M. Banco: 1.50 - 1 Kr. 1.25 - 1 Peso: 0.5 - 1 Rbl.: 2.16, 1 Gold-Rbl.: 3.20 - 1 Doll.: 4.20 - 1 Lstr.: 20.40 M. Berlin. Banknote 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 6%.

Table of market data including various stocks, bonds, and exchange rates. Columns include company names, stock symbols, and prices. Includes sections for 'Obligat. Indust. Gesellsch.', 'Bank-Aktionen', and 'Wechselkurse'.

von den über par... von den über par... von den über par...

von den über par... von den über par... von den über par...

von den über par... von den über par... von den über par...

